



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Δ: Haynau und Andrassy.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

vom Militärcommando aufgetroffenen Senator Hüttner und Consorten zu verweigern, und die Beschwerden der Nation vor den Stufen des Thrones niederzulegen. Muth ist eine Tugend, die der Magyar auch bei seinen Gegnern zu schätzen weiß, und die Bürger von Herrmannstadt hätten kein besseres Mittel als jene männliche Worte wählen können, um sich in der Achtung ihrer Nachbarn zu rehabilitiren, zwar können diese jetzt ihren Beifall nur durch ein halbblautes „Eljened a derék srászok“ „Hoch die wackern Sachsen!“ äußern, aber beide Nationen haben, trotz der vielen innern Gegensätze, doch das Eine gemein, daß sie eine unzerstörbare Kraft in sich bergen, und das gemeinsame Leiden wird auch gemeinsame Interessen hervorrufen. Haben wir es doch erlebt, daß die Türken mit den Magyarern sympathisiren! △

Haynau und Andrássy.

Haynau der große, der mächtige, der unumschränkte, der gepriesene und verfluchte, geliebte und gehaßte, der unsterbliche Haynau ist nicht mehr! Der Mann, der noch vor Tagen das Beil über 15 Millionen Menschen geschwungen hielt, dem noch vor einigen Stunden 26 Vertreter einer großen Nation ihren zerknirschten Dank für die erlassene Zuchtruthe darbrachten; der Mann, der wirklich sein Jahrhundert in die Schranken forderte, ist nun von dem Hauche eines hypochondrischen Bureauamannes weggeblasen, um vielleicht gänzlich von der Oberfläche dieser Erde zu verschwinden! Merkwürdig, bis jetzt fast unerklärlich!

„Vielleicht haben die Schatten Batthyani's, Perényi's, Jessenak's und Anderer den jungen Blitz schleudernden Jupiter auf dem Throne zu Wien aus den weichen Träumen gerüttelt, in welche er durch die Hymnen der Gutgesinnten gewiegt worden war?“ so schwärmen unsere romantischen Patriotinnen; oder „Haynau ist von dem Hexenchor von Dócz*) heimgesucht worden, daß er seit der Flucht seines Adjutanten und Helfershelfers Andrássy kein Todesurtheil mehr zu unterschreiben wagte, und man ist oben zur Einsicht gekommen, daß Haynau doch nicht der Mann sei, der das große Werk vollenden kann?“ fragen die verwaisten Söhne des forradalmi czarnok**). „So mußte es kommen! der liebe Gott konnte es nicht dulden, daß das Ungethüm noch länger in den Eingeweiden einer edlen Nation herumwühle,“ so spricht die große Menge. —

Manche behaupten, die Uebergriffe der Soldaten hätten dem Hofe selbst diese gefährliche Macht furchtbar erscheinen lassen, und man hätte sich daher entschlossen, durch einen Streich auf den Unpopulärsten diese Macht zu brechen.

*) Ein ungarischer „Brocken.“

***) „Revolutionshalle,“ früher „Zöllinger Kaffeehaus,“ bekannt durch die Zusammenkünfte der radikalen Studenten, während der Revolution.

Wir sind nicht dieser Meinung, denn wir wissen sehr wohl, daß in gewissen Regionen Alles, was nicht mit dem goldenen Bließ zur Welt kommt, selbst die unentbehrlichen Männer der rettenden That nicht ausgenommen, nur als Söldling und gefügige Maschine betrachtet wird; die ganze Geschichte mit der Machtwollkommenheit eines Generals ist also nichts anders als eine rettende Phrase, Haynau hätte gegen den Willen des Hofes keine Fliege an der Wand tödten dürfen.

Mehr Wahrscheinlichkeit hat das Gerücht für sich, demzufolge die Civilcommissäre von Ungarn und Italien sich bitter bei Sr. Majestät beklagt hätten, daß der untergeordnete Offizier in diesen Ländern mehr Macht habe als der kaiserliche Landescivilcommissär; aber unsere Civilcommissäre standen und stehen auf sehr unfruchtbarem Boden, ihre Leistungen sind so gering, daß sie das Krautmesser eines österreichischen Corporals nicht aufwiegen, und die Herren Gehringer und Montecuculi müßten ein außerordentliches Genie zum Wühlen haben, wenn es ihnen gelungen sein sollte, den Sieger von Temeswar wie eine ausgedrückte Citrone auf die Straße zu schleudern.

Mag das leitende Motiv dieses Ereignisses auch unbekannt sein, so viel ist gewiß, daß Haynau's Abberufung, sowie die Art und Weise dieser Abberufung eine außerordentliche Sensation in unserem Lande hervorgebracht. Der Mann würde vor seinem eigenen Bilde erschrecken, wenn er es sehen könnte, nachdem die Majestät die goldene Larve davon abgerissen, wenn er gesehen hätte, wie einige Stunden nach seiner Abberufung kein Fleischerhund in Budapesth zu finden war, der nicht bereits mit dem Namen „Haynau“ getauft worden war, wenn er in die Kinderstuben und Branntweinkneipen blicken könnte, wo sein verhaßter Name in Ammenmärchen und Pöbelwizen maltrairt wird.

Und unser Ministerium!

Ich weiß wohl, was unsere Wiener Blätter in den nächsten Tagen von den „wohlthuenden Eindrücken“, von „Beiträgen zur wahren Pacification Ungarns“ und andern dergleichen Dingen andeuten werden, und wer die Geschichte mit dem jüdischen Zicklein kennt, wird ihnen vollkommen recht geben; aber Fürst Schwarzenberg brauchte nur einen unparteiischen Kammerdiener incognito nach Pesth zu schicken, und er könnte sich die Ueberzeugung verschaffen, daß sein Regiment durch diesen verzeifelsten Schritt nicht einen Nagel breit Terrain gewonnen habe.

Einer der größten Irrthümer der österreichischen Politik ist, daß sie die Verhältnisse an Personen und nicht an Prinzipien knüpft. Diese Politik des Lavirens hat vielleicht viel beigetragen, um Oestreich in den jüngsten Nöthen zu retten, aber das gerettete, neugeborne Oestreich ist ein sehr schwaches Geschöpf, das durch Reiben, Bürsten und Aderlassen zwar zum Athmen gebracht wurde, aber immer nur ein stiches Leben führen wird. Als im Herbst 1848 die kaiserlich gesinnten (?) Slaven gegen die Errungenschaften der Magyaren eiferten, hieß es „der schwache Ferdinand hat diese unseligen Concessionen gemacht,“ er mußte das

Feld räumen, der junge Monarch ergriff in einer Hand die Feder, in der andern das Schwert, die Feder hat viele Versprechungen niedergeschrieben, die kaum in Erfüllung gehen werden, aber das Schwert ist in ein Henkerbeil verwandelt worden, dessen Streiche ewig in dem Ohre eines jeden Magyaren wiedertönen werden. Jetzt heißt es, die Berathungen über die Reorganisation Ungarns nähern sich ihrem Ende, man ist wirklich gesonnen einen normalen Zustand in diesem Lande anzubahnen, aber wie ist das dort möglich, wo die Galgen von Arad und der Holzplatz von Pesth in noch so frischem Angedenken in den Herzen der Einwohner leben? wo man kaum eine Familie findet, der nicht der Henker ein theueres Familienmitglied aus ihrem Kreise gerissen, wo aus jedem Auge die Rache und unterdrückte Wuth hervorblickt, wo Adel und Volk, Magyare und Raize, Walache und Deutscher nur ein Gefühl nähren, das Gefühl des Hasses gegen die Urheber so vieler Greuel? Wo der Beamte sein Bureau und den Nahrungszweig seiner Familie verläßt, der Graf seine Schätze vergräbt, und der Bauer die verhaßten Gensd'armen todtschlägt? Das Ministerium Schwarzenberg mußte also wieder eine rettende That erfinden und diese war die Abberufung Haynau's, wieder also die Beseitigung einer Person, nachdem das System unhaltbar geworden ist. „Haynau“, so sagte gestern ein kernschwarzelber Beamter, „mußte in einem Lande, wo die Revolution so tiefe Wurzel geschlagen hatte, mit unumschränkter Machtvollkommenheit bekleidet werden; die Regierung sah später mit blutendem Herzen (?), daß dieser Mann seine Macht mißbrauchte, aber sie konnte dem Rade des Schicksals nicht in seine Speichen greifen, ohne sich selbst zermalmen zu lassen, die unselige Revolution verlangte ihre Opfer, und die Stimme des Mitleids mußte verstummen; nun aber da die Hauptschuldigen gebüßt haben, und die Regierung zur Einsicht gelangt ist, daß die Mehrheit des ungarischen Volkes sich nach einem normalen friedlichen Zustand sehnt — alte Phrasen — gebietet sie der Nemests „Halt“ und entfernt den Mann, der nie in Ungarn populär werden kann.“ Ich muß in den nächsten Tagen genau acht geben und ich sollte mich sehr täuschen, wenn wir diesen Panegyricus nicht in einer Correspondenz der „Ost-Deutschen Post“ finden sollten; und ich wäre geneigt, Herrn Kuranda im Voraus die Bemerkung einzusenden, daß das Ministerium um einige Tage zu spät mit seinem Heilmittel erschienen ist, denn Herr Haynau hat, als hätte er sein nahes Schicksal vorausgesehen, dem Ministerium einen großen Streich gespielt. Haynau hat die Crème der Rebellenpartei vom Henker abschöpfen lassen, aber er hat die noch übrig gebliebene Lebenskraft des ungarischen Volkes durch die Begnadigung von 64 hohen Offizieren und 26 namhaften Reichstagsdeputirten wieder gestärkt, und dem mitleidsvollen Reichsministerium ist nur noch das Milchwasser in den Behältern von Kuffstein, Theresienstadt und Munkatsch zurückgeblieben. Dies hat sich gleich bei seinem ersten Gnadenacte nach Haynau gezeigt, wo Schwarzenberg 109 aus der Urne zog und ihm nichts als Kellner, Barbieri, Gastwirth, Eilwagenconducteure und

andere dergleichen arme Leute mit einer sehr geringen Beimischung von zwei Professoren, einigen Notaren und einem Grafen, Stefan Karolvi, in die Hand geriethen.

Mit dem Amnestiren wills also auch nicht mehr gehen.

Bevor die Nachricht von der Abberufung Haynau's zu uns gelangte, war ein anderes Ereigniß an der Tagesordnung, nämlich die oben erwähnte Flucht des Herrn Andrassy, Adjutant und geheimer Secretair Haynau's. Die Sache verhielt sich so. Andrassy, der hier allgemein und noch mehr gehaßt wurde, weil er selbst Ungar war und für die rechte Hand Haynau's galt, verlangte vor vierzehn Tagen Urlaub, um nach Hűred ins Bad zu reisen; dieser wurde ihm bewilligt; allein einige Tage nach der Abreise Andrassy's bemerkte der Obercommandant, daß sein ganzes Archiv und besonders die auf die russische Intervention auf die Uebergabe Görgey's und der ungarischen Festungen, so wie auf die Hinrichtungen der Patrioten bezüglichen Documente verschwunden waren; sogleich schickte er nach Hűred, aber von dort kam die Nachricht, daß Andrassy dort gar nicht eingetroffen sei. Die Sache wurde bald in der ganzen Stadt bekannt, und Haynau ließ in den Zeitungen einrücken: „Andrassy sei zur Herstellung seiner Gesundheit nach Gräfenberg gereist.“ Die Blätter nahmen die Notiz auf, hatten aber die Malice, das „Eingefendet“ hinzuzusetzen; später hieß es, Andrassy sei in ein Bad nach Deutschland gereist, aber Andrassy ist nach sichern Nachrichten in Constantinopel angelangt, und wie die Fama berichtet, will er die höchst wichtigen Actenstücke an Kossuth ausliefern, um durch ihn den europäischen Cabineten manch' interessante Enthüllungen über die Freundschaft zwischen Oestreich und Rußland und die Soldatenwirthschaft in Ungarn zu machen. Relata refero.

Uebrigens gehen bei uns noch täglich neue Transporte von assentirten Sowed durch, obwohl der böse Geist, den diese in die Armee tragen, wie die Pest um sich greift, und man, wie ich mich selbst überzeugt habe, in Komorn jeden Monat die Garnison wechseln muß, denn „sie werden liberal“. —

Dieser Tage sind mehrere Literaten aus der Revolutionszeit hier angelangt, unter diesen der geniale, als Novellist rühmlich bekannte Jókai, letzter Redacteur des „Pest Hirlap“ und der „Esti lapok“ (Abendblätter) und sein Hauptmitarbeiter Rudasi. Bis jetzt sind sie unangefochten geblieben. △

U s P r a g.

Die Redaction der Grenzboten hüllte sich in Flor, ihr Journal ist endlich auch in Prag und seinem Belagerungsrayon kriegsrechtlich verboten, und zwar wie das militärische, an die Buchhandlungen erlassene Circular ausspricht, blos aus dem Grunde, weil die Grenzboten seit längerer Zeit auch in Wien verboten sind. Sie sehen, man ist bemüht, die Rechtsgleichheit aller Staatsbürger möglichst praktisch zu machen. Dafür leiden die einheimischen Journale an einer Trostlosigkeit und Monotonie, welche die